

Esther Kinsky: "Morârs – Amôrs | Maulbeerzeilen"

Sehnsucht der Seidenraupe

Von Beate Tröger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 13.01.2025

Die Maulbeerbäume im italienischen Friaul waren lange wichtig für die Seidenraupenzucht. Anhand dieser Bäume erkundet Esther Kinsky in Prosa und Lyrik ein Gelände, seine Geschichte und die Menschen dort.

„Mora“, die botanische Bezeichnung für den Maulbeerbaum oder auch die Maulbeerfrucht gibt dem jüngsten Band mit Gedichten und lyrischer Prosa von Esther Kinsky einen Teil seines Namens. Wenn man die Buchstaben, aus denen das Wort besteht, neu zusammenwürfelt, ergibt sich das Anagramm „amor“, Liebe.

Maulbeerbäume haben nicht nur eine eigentümliche Form. Ihre Blätter dienen auch als Futter für Seidenraupen. Deren Zucht spielt für die Bewohner im Friaul, wo Esther Kinsky seit Jahren lebt, und wo auch schon ihr 2022 für den Deutschen Buchpreis nominiertes Roman „Rombo“ angesiedelt ist, über Jahrhunderte bis nach Ende des Zweiten Weltkriegs eine wichtige Rolle: „Die hiesigen Maulbeerbäume sind Seidenbäume. Sie ernähren die Raupen, die den Seidenfaden zum Kokon spinnen. Am Seidenfaden wollten sich die hiesigen Bauern aus dem Elend hangeln.“

Unwegsame Landschaften

Kinsky ist eine Autorin, die sich intensiv mit dem beschäftigt, wovon Landschaften in ihrer Kultiviertheit, ihrer Geformtheit durch den Menschen erzählen. Sie spricht gerne von „Gelände“, verwendet einen Begriff, der für sie weiter reicht als Begriffe wie Boden, Oberfläche oder Landschaft. Entlehnt hat Kinsky ihn einem Gedicht von Paul Celan. Ein Vers in „Engführung“ lautet: „Verbracht ins Gelände mit der untrüglichen Spur“.

Der Begriff „Gelände“ enthält für Kinsky das Moment von Unwegsamkeit und Unerschlossenheit. Dafür interessiert sie sich, insbesondere für die Störungen, die einem Gelände widerfahren, wie sie im Juni 2023 in ihrer Grazer Frühlingsvorlesung unter dem Titel „Gestörtes Gelände“ ausgeführt hat. Auch die Maulbeerbäume sind Indikatoren für Störungen des Geländes. Wie ihre Vielzahl einst von der großen Not der Bauern kündete, so ist nun ihre Rodung ein Zeichen für die Veränderung, den Niedergang dieses Berufszweigs.

Esther Kinsky

Morârs – Amôrs Maulbeerzeilen

Gedichte und Prosa

Edition Thanhäuser, Ottenheim

94 Seiten

25 Euro

Von Brauchtum bis Gegenwart

„Morârs – Amôrs“ folgt in seiner Struktur dem Jahreslauf. Der Band beginnt im „Spätwinter? Vorfrühling!“ und folgt dem Wandel des Wetters, der Natur und der Aufzucht der Seidenraupen, die traditionellerweise mit dem Johannistag am 24. Juni endet. Dann sind die Kokons fertig gesponnen, die Raupen darin getötet, die Fäden für die Spinnerei bereit: „Unter den Augen der fürsorglichen Frauen und der laubliefernden Kinder spannen die Raupen ihren Untergang und konnten nicht anders“.

Esther Kinskys Erkundung des Geländes dieses ehemaligen Seidenanbaugebiets reicht von in der Gegenwart verorteten Beobachtungen über poetische Schilderungen von Brauchtum.

Wundersames zwischen Mensch und Natur

Die Mädchen aus der Gegend banden zum Johannistag Kränze und Sträuße aus Kräutern, sie wanderten nachts durch Alleen der Maulbeerbäume und beschworen mit „Morârs – Amôrs“ die Bäume, auf dass sie ihnen zwischen den Stämmen den Schatten des zukünftigen Bräutigams zeigen. Wie die Kokons der Seidenraupen von „Schmetterlingssehnsucht“ künden, so kündet dieser Brauch von der Sehnsucht der jungen Frauen. Solche poetischen Verschränkungen finden sich immer wieder im Band.

Die Prosatexte und Gedichte von „Morârs – Amôrs“ sind Hybridtexte zwischen Naturwahrnehmung, Sprachreflexion und einer existenziellen Erkundung dessen, was im Zusammenspiel des Menschen mit seiner Umgebung und der poetischen Sprache Wundersames geschehen kann.